

Digitale Medien

Adrian Lobe: Speichern und Strafen: Die Gesellschaft im Datengefängnis

München: C.H.Beck 2019, 256 S., ISBN 9783406741791, EUR 16,95

Dass die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft immer mehr auf eine durchgängige, alle Lebensbereiche durchdringende Überwachungsgesellschaft zusteuert, ist in der kultur- und sozialwissenschaftlichen Forschung und vor allem in den *Surveillance Studies* der letzten Jahre immer wieder beschrieben worden. Der sich dabei latent etablierende kulturpessimistische Grundton dieser Studien, wird auch von Adrian Lobe fortgeführt, der in seinem Buch *Speichern und Strafen. Die Gesellschaft im Datengefängnis* eine mehrschichtige Untersuchung von gegenwärtigen Praktiken der Datenverarbeitung und -generierung vorlegt.

Deutlich an Michel Foucaults Überlegungen zur Disziplinargesellschaft und Gouvernamentalität angelehnt entwirft der Autor in zwölf kurzen Kapiteln seine Vision des „Data-pozäns“ (S.16). Hiermit meint Lobe jenes neue Zeitalter des Menschen, in dem die von diesen produzierten Daten zu einem „geologischen Faktor [werden], so gewichtig und belastend, dass ihre Masse wie eine Schwerkraft wirkt“ (ebd.). Die Verwaltung dieser Datenmengen (Big Data) obliegt dabei nicht allein den staatlichen Instanzen, sondern vornehmlich den marktführenden Konzernen Google, Apple,

Facebook und Amazon, deren Codes und Algorithmen bestimmen, wessen Daten unter welchen Bedingungen und zu welchen Zwecken gespeichert und ausgewertet werden.

Lobes zentrale These besteht aus einer Abwandlung des foucault'schen Panoptismus unter den Bedingungen des Digitalen. Ist das Panopticon, das als Überwachungsdispositiv im Gefängnis über asymmetrische Blickstrukturen „Macht automatisiert und individualisiert“ (S.27) und Kontrolle hier vornehmlich über die Potenzialität und weniger über die tatsächliche Anwendung etabliert, noch auf handfeste Mauern angewiesen, besteht das „Datengefängnis“ (ebd.) Lobes vornehmlich aus den digitalen Endgeräten, wie den Smartphones und -watches, die wir ständig bei uns tragen, oder den vernetzten Komponenten des *smart homes*, wie sprachgesteuerten Alltagsassistenten. Mobiltelefone werden dabei als „elektronische Fußfesseln“ (S.28) gedeutet, die freiwillig getragen werden und Alexa, Siri und Cortana fungieren als immaterielle Gefängniswärter, die umfassende Profile ihrer Nutzer_innen erstellen, diese abhören und beobachten. Die vermeintlich als harmlose Gadgets oder nützliche Helfer auftretenden, smarten Apparaturen forcieren

eine Immaterialisierung der Macht, die sich konzeptuell aus der Gouvernamentalität als auf das Selbst gerichtete Regierungstechnologie speist.

Ein weiteres Augenmerk Lobes liegt auf dem Verhältnis Digitalität und Körperlichkeit. Eine seiner zentralen Thesen nimmt dabei auf, was schon von Kevin D. Haggerty und Richard V. Ericson in Anschluss an Deleuze als „Data-Double“ bezeichnet wurde (Haggerty, Kevin D./ Ericson, Richard V.: „The surveillant assemblage.“ In: *British Journal of Sociology*, Vol. 51, Issue No. 4 [Dec. 2000], S.611), womit die Schaffung eines „digitalen Zwillings“ (S.16) gemeint ist. Dieser Datenkörper, der aus allen digital erzeugten Informationen eines Menschen besteht, ist einer umfassenden Ausbeutung unterworfen. Er wird nicht nur maschinell „modelliert, geformt und berechnet“, sondern auch „kartiert, okkupiert und regiert“ (S.136-37). In Lobes Analyse endet die ausbeuterische Nutzung dieser digitalen Persona in einer „Form virtueller Sklaverei, bei der der Datenkörper zum Eigentum anderer wird“ (S.139).

Lobes SchlussThese befasst sich mit der Frage nach den Veränderungen, die die digitale Überwachung der Bürger_innen auf deren demokratische Entscheidungsfähigkeit nimmt. Dabei zeichnet er die durchaus als düster zu bezeichnende Aussicht einer ‚Post-Wahl-Gesellschaft‘ als Endpunkt

einer algorithmisch gelenkten Demokratie (vgl. S.223). Abstimmungen und Wahlen sind in diesem Konzept unnötig, weil der Wähler_innen-Wille bereits in deren digitalen Profilen angelegt und erfasst wurde und Ergebnisse so bereits im Vorfeld feststehen.

In seiner Studie zum Datengefängnis unserer Digitalisierungsgesellschaft konfrontiert uns Lobe mit einer pointierten wie pessimistischen Vision der Zukunft. Wir befinden uns in der Gefahr, in einen „Techno-Autoritarismus“ zu taumeln (S.227), der nicht nur die neoliberale Ausbeutung des Menschen unter den Vorzeichen des Digitalen mit sich bringt und den Menschen in eine immaterielle Gefängniszelle einschließt, sondern darüber hinaus „das Ende der Demokratie“ einläutet. Hier spitzt der Autor Entwicklungen zu, die in den *Surveillance Studies* und den Kulturwissenschaften der letzten zwanzig Jahren bereits von verschiedenen Seiten ausgearbeitet und diskutiert wurden. Dabei finden weder die Studien von David Lyon zur Überwachungsgesellschaft, noch Zygmunt Baumanns Thesen zur flüchtigen Moderne Anwendung, die hier den Diskurs sicher bereichern hätten und für eine produktivere Differenzierung der teils drastischen Thesen Lobes gesorgt hätten.

Florian Flömer (Bremen)